

BLUTSPENDE IN
HANNOVER-BEMERODE:

KÖRPER
WELTEN

VORBEI-
KOMMEN &
FREIKARTE
SICHERN

Das ORIGINAL erstmals in

HANNOVER

ALTE
DRUCKEREI

Di.04.+ Mi. 05. März
10-17.00 Uhr

Verlagshaus Madsack
August-Madsack-Straße 1
30559 Hannover

Jetzt direkt
Termin buchen:

SPENDE
BLUT

BEIM ROTEN KREUZ

H

Hahne
Pflegedienst

Pflege Zuhause – Ihr Wohlbefinden
steht im Mittelpunkt!

Der Hahne Pflegedienst ist Ihr verlässlicher Partner
für individuelle Pflege. Unsere einfühlsamen Pflege-
kräfte nehmen sich Zeit für Ihre persönlichen Bedürf-
nisse und sorgen dafür, dass Sie sich gut aufgeho-
ben fühlen.

Kontaktieren Sie uns jetzt unter
Tel.: 0511 367 36 -1002

www.hahne-pflegedienst.de

TIERGARTEN
AUKTIONEN
HANNOVER

Heben Sie Ihre
verborgenen
Schätze!

Briefmarken
und Münzen

Kunst und
Antiquitäten

Experten-
Schätzungen
(auch vor Ort)

Online- und
Saalauktionen

Tiergarten Auktionen Hannover GmbH
Telefon: 0511-35351102
www.tiergarten-auktionen-hannover.de

BIRKENSTOCK

STOCK-SCHUHE

GEORGSTR. 48 | 30159 Hannover

Im Internet finden
Sie uns unter:

www.wochenblaetter.de

hallo

wochenende

Wir suchen
Verkäufer (m/w/d)

Heimann

F

Fleischerei • Partyservice

Oesselse • Weidenstraße 6 • Tel.: 0 51 02 / 32 24

fleischerei-heimann@t-online.de

Di., Do., Fr.: 8 - 12.30 Uhr u. 15 - 18 Uhr • Mi.: 8 - 12.30 Uhr • Samstag: 7 - 12 Uhr

H3
HAUSBLICK

02. MÄRZ

11:00-16:00 UHR
Neues Rathaus Hannover
Tramplatz 2 | Gartensaal

Hannovers führende Bauträger präsentieren:

NEUBAU-IMMOBILIEN
ZUM KAUFEN & MIETEN

www.hannover-hausblick.de

„Musik will am Ende schön sein“

Songs, die aus Emotionen heraus entstanden sind: **LUTZ KRAJENSKI** stellt ein neues Album vor

HANNOVER. „Ich hatte Bock, etwas Neues auszuprobieren“, sagt Lutz Krajenski und redet fast ohne Atempause weiter. Davon, dass er „eine absurde Angst“ davor hat, dass alles, was er veröffentlicht, über jeden Zweifel erhaben sein muss, davon, dass er sich von Vergleichen unabhängig machen will, und davon, dass er bei möglichen Produzenten auch schon mal per Instagram nachgefragt hat. So ist das beim Treffen mit Lutz Krajenski, Hannovers bekanntestem Organisten: Man stellt eine Frage, und er erzählt und erzählt und erzählt. Krajenski tut das nicht, weil er sich besonders wichtig nähme. Aber er ist elektrisiert von seinem neuen Soloalbum, das er aufgenommen hat, voller Songs, die, wie er sagt, „nicht am Reißbrett entstanden sind, sondern aus Emotionen heraus“.

„Was mich freut, ist, dass dieses Album den Hammond-Sound aus einer ganz neuen Blickrichtung anguckt“

Lutz Krajenski,
Musiker

Es heißt „B-3, Vol. 2“ (Agogo Records): „B-3“ nach dem Hammondorgel-Modell B3 und „Vol. 2“, weil es Krajenskis zweites reines Hammondorgel-Album ist. Und es ist ein durch und durch erstaunliches Werk. War der Vorgänger noch ein eher klassisches Orgelwerk, jazzig und funky mit den für das Instrument so typischen ausufernden Melodielinien, besticht „Vol. 2“ durch große Zurückhaltung, jeder Song aufs Maximum reduziert, manchmal fast kühl und zurückhaltend und doch voller Wärme und Seele, vertrackt und zugleich klar. Bilder über Bilder

Vollblutmusiker: Lutz Krajenski beim Treffen mit dieser Zeitung in der Lindener Bar „Centrum“.

Foto: Elena Richert

entstehen im Kopf, als höre man einen Soundtrack, den die Regisseure Fatih Akin und Quentin Tarantino für einen Film zusammengestellt haben, den sie erst noch drehen müssen. Krajenski mag diese Assoziation. „Es hat viele Soundtrackdimensionen“, sagt er. „Was mich freut, ist, dass dieses Album den Hammond-Sound aus einer ganz neuen Blickrichtung anguckt.“ Sein alter Bekannter Dirk Berger, Gitarrist und Produzent von Künstlern wie Peter Fox, Seed und Marteria, hatte den Kontakt zum Deutsch-Japaner Sammon Kawamura herstel-

len können. Nach einem ersten Kennenlernetreffen Anfang 2024 in Berlin schlossen sie sich im Frühjahr für zwei Tage in Krajenskis Studio in Linden ein und legten los. „Wir haben es echt fließen lassen“, erinnert sich Krajenski. „Das kann auch echt in die Hose gehen. Aber hier habe ich von der ersten Sekunde an gedacht: Alter, ist das geil, wie anders die Musik machen, denken und produzieren.“ Der 52-Jährige redet an diesem Abend fast ausschließlich über das Album. Das ist, was gerade zählt. Dass er mal der Bandleader von Roger Cicero war und

mit ihm Deutschland beim Eurovision Song Contest vertrat, spielt ebenso wenig eine Rolle wie seine Arbeiten für Mousse T., Inga Rumpf, Tom Jones, Ulrich Tukur und viele andere oder seine traditionellen Big-Band-Konzerte mit Oliver Perau alias Juliano Rossi. Dass er auch die Livearrangements der aktuellen Gaultier-Show im Berliner Friedrichstadt-Palast verantwortet, erwähnt er nur nebenbei. „B-3, Vol. 2“ hat neue Energien in ihm geweckt. „Es gab immer den Big-Band-Lutz, den Popproduktion-Lutz, den Jazz-Lutz, und jeder Lutz ist relativ

engstirnig an die Sachen herangegangen“, sagt er. „Aber ich habe nie gesagt, das ist doch alles derselbe Lutz, und das miteinander verbunden.“ Endlich sei es ihm nun gelungen. Am 23. Februar, spielt er beim Konzert für Menschen in der Ukraine in der Markuskirche. „Dieses neue Album ist echt ein Meilenstein, es hat so viel mit mir gemacht, auch für das, was jetzt noch kommt“, sagt er. Die wichtigste Erkenntnis: „Musik will am Ende schön sein, sie will am Ende geil sein. Sie hat eine unglaubliche Kraft. Das hat mir diese Produktion gezeigt.“

Hoffnung für Krebskranke

HSubstanz stoppt die Wanderung von Tumorzellen, ohne gesunde Zellen zu schädigen. Die Forschungsergebnisse könnten den Weg für neue Krebstherapien ebnen.

HANNOVER. Es hört sich vielversprechend an: Ein Wirkstoff, der sowohl die Bildung von Metastasen nach einer Krebserkrankung unterbindet und zudem bei deren Behandlung die gesunden Zellen der Patienten schont. Ein Forschungsteam an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) hat eine Substanz entwickelt, die in die komplexen Signalwege von Zellen eingreift und Tumorzellen nicht nur daran hindert, feste Zellverbände zu bilden, sondern auch aktiv zu wandern. Dieser Eingriff lässt sich nutzen, um die Bildung von Metastasen zu verhindern. „Wir sind natürlich noch lange nicht auf dem Weg zu einem Medikament, aber die Experimente zeigen, es ist machbar“, betont Professor Georgios Tsiavaliaris, Leiter der Arbeitsgruppe Zelluläre Biophysik am Institut für Biophysikalische Chemie der MHH.

Jede Zelle im Körper hat als Teil eines Gewebeverbandes normalerweise ihren festen Platz. Ausgenommen sind nur wenige Zellarten, wie etwa Blut- oder Immunzellen. „Doch auch Krebszellen überschreiten die festgelegten Grenzen, wachsen in das umgebende Gewebe ein und vermehren sich. Und sie können sich aus dem Zellverband lösen und über die Blut- oder Lymphbahnen in andere Bereiche des Körpers verteilen, sich dort an neue Zellen anheften und Metastasen in anderen Organen bilden oder vermehren“, erläutert der Forscher. Welche Veränderungen die Krebszellen durchlaufen, um zu metastasieren, sei bisher noch

nicht komplett verstanden. Eine wichtige Rolle spielen aber offenbar bestimmte Proteine, die Signale innerhalb der Zellen verarbeiten und unter anderem das Wachstum und die Zellwanderung regulieren. „Sind diese sogenannten Rho-Proteine zu zahlreich oder aufgrund genetischer Veränderungen zu aktiv, können sie gravierende Schäden beim Zellwachstum verursachen und beispielsweise Krebs auslösen.“ In seiner Arbeitsgruppe forscht Tsiavaliaris an sogenannten Myosinmotoren. Sie treiben als eine Art Minimaschinen viele lebenswichtige Prozesse in menschlichen Zellen an, darunter Kraft und Bewegung. „Mein Forschungsteam hat einen synthetischen Wirkstoff

namens Adhibin entdeckt, der die Motorfunktion der Myosine aufhebt“, sagt der Biochemiker. Dadurch werden Mechanismen der Metastasenbildung unterdrückt. Die Folge: „Tumorzellen können nicht mehr ungestört wandern und sich auch nicht an anderer Stelle andocken.“ Anders als viele Krebsmedikamente, die auch gesunde Körperzellen abtöten, greift der Wirkstoff nur in die Metastasenbildung ein, legt die Krebszelle also sozusagen lahm. „Das ist wichtig, es wirkt nicht toxisch, und die schädliche Wirkung auf gesunde Körperzellen sinkt“, erklärt Professor Tsiavaliaris, der sich seit fünf Jahren intensiv dieser Entwicklung widmet. In Tumorzellen und in Miniorganmodellen hat der Bioche-

miker gemeinsam mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Despoina Kyriazi den Wirkstoff bereits erfolgreich getestet. „Wir konnten die Zellmigration quasi einfrieren, wenn wir Adhibin zugegeben haben.“ Wurde der Wirkstoff wieder entfernt, konnten die Tumorzellen wieder wandern und sich an andere Zellen anheften. Welche Krebsart als Grundlage vorliegt, spielt dabei zunächst keine Rolle, „es wird ja der komplette Tumorzellenverband zerstört“. Das Team setzt nun auf weitere präklinische Studien. „Das erfordert natürlich neben Zeit auch Drittmittel. Geld beschleunigt die Entwicklung“, betont der Professor. Die Hürde für die Anträge zu Daten aus Tierversuchen sei besonders in Deutschland sehr

hoch, daher rechnet der Experte mit Ergebnissen erst in einigen Jahren. „Aber kann die Wirksamkeit belegt werden und zeigen sich keine unerwarteten Nebenwirkungen, könnten die Studien eine neue Grundlage für die Entwicklung antimetastatischer Medikamente sein und die bestehenden Krebstherapien ergänzen.“ Diese Erkenntnis sei auch für die MHH-Wissenschaftler bahnbrechend. „Es ist schon Wahnsinn, dass dieser Wirkstoff funktioniert.“ Jährlich erkranken rund eine halbe Million Menschen neu an Krebs, bei Männern zählen Prostata-, Lungen- und Darmkrebs, bei Frauen Brust-, Lungen- und Darmkrebs zu den häufigsten Tumorarten. Die Neuerkrankungsrate steigt seit Jahren, rund 50 Prozent der Betroffenen leben noch fünf Jahre nach der Diagnose. 90 Prozent aller Krebstodesfälle sind durch Metastasen verursacht. Je nach Entstehungsort teilen Mediziner Metastasen in drei Gruppen ein: Lokale Metastasen entstehen in direkter Nachbarschaft des ursprünglichen Tumors. Lymphknotenmetastasen sind Krebszellen, die vom Tumor in die umliegenden Lymphknoten gelangt sind. Je mehr Lymphknoten betroffen sind, desto höher ist die Gefahr, dass Krebszellen bereits auf dem Weg in weitere Organe sind. Und schließlich Fernmetastasen, bei denen sich die Krebszellen in anderen, weiter entfernten liegenden Organen angesiedelt haben – meist in der Leber, der Lunge, dem Gehirn und den Knochen.

„Es ist schon Wahnsinn, dass dieser Wirkstoff funktioniert“: Professor Dr. Georgios Tsiavaliaris und Doktorandin Despoina Kyriazi. Foto: Karin Kaiser/MHH